

Im Foyer am Gleis 1 findet lokale Kunst eine Bühne

Von Karin Schütrumpf

Die Kunst im Kulturschuppen-Foyer kann gegensätzlicher kaum sein. Das Bild von Karl Koch mit intensiven Farben hängt zwischen Schwarz-weiß-Exponaten des oberschwäbischen Kalenders.

MECKENBEUREN – Gegensätze ziehen sich an, heißt es. Das Foyer des Kulturschuppens wurde jetzt neu gestaltet mit Bildern, die gegensätzlich kaum sein könnten. Zwischen den bewusst schwarz-weiß gehaltenen Exponaten aus dem oberschwäbischen Kalender zieht ein Bild in intensiven Farben des lokalen Künstlers Karl Koch die Blicke auf sich.

Koch hat das zweiteilige großformatige Bild mit den intensiven Blautönen, das jetzt in der Mitte des Foyers hängt,

2009 gemalt, weiß Harald Assfalg, Vorsitzender im Kulturregion. Der Künstler (1939 in Neuburg an der Donau geboren) wohnte seit 1961 in der Bodensee-Region. Seit 1967 war Koch als Malermeister in Meckenbeuren-Buch tätig.

Das Malen von Aquarellen war zunächst ein Hobby. Später, als Koch sein Atelier bei der Firma SRT im Schäferhof in Tettwang hatte, war seine Malerei weit weg vom Gegenständlichen. Petra Schmid, die Witwe des SRT Firmengründers Karl-Heinz Schmid, stiftete jetzt das großformatige, zweiteilige Bild aus Karl Kochs Werk dem Kulturregion für die Gestaltung des Kulturschuppens.

Koch arbeitete mit Acrylfarben, die er in vielen dünnen Schichten aufbrachte. Weiche Farbverläufe erreichte er durch eine Lasurtechnik, wie

er im Interview mit der Schwäbischen Zeitung vor vielen Jahren erläuterte. Als Stifterin schätzte Petra Schmid die Arbeit von Karl Koch vor allem, „als er begann, der Farbe ihren Lauf zu lassen“, schilderte sie.

Sie freut sich, dass das Bild im Kulturschuppen jetzt einen schönen Platz gefunden hat. „Das Bild braucht einen großen Raum“, findet sie. „Es hat immer nach Farbe gerochen“, erinnert sie sich an Kochs Atelier im Schäferhof. Der Maler aus Meckenbeuren verstarb 2022. Er habe „bis zum Schluss die Farben sehr geliebt“, erzählt Petra Schmid, die sich Koch und seinem künstlerischen Schaffen auch persönlich sehr verbunden fühlte.

Umgeben ist Karl Kochs Bild von gerahmten Motiven aus dem Oberschwäbischen Kalender. Schwarz-Weiß ist ganz bewusst und ausschließlich das

zentrale Gestaltungsprinzip dabei, denn der Kalender versucht Kontraste und Entwicklungen darzustellen, Helles und Dunkles, Leichtes und Schweres, Altes und Neues, Heiteres und Ernstes.

Das Besondere am Kalender ist die schwäbische Mundart.

Die Texte auf den Kalenderblättern wollen zum Nachdenken anregen, erinnern an eine Kindheit, wo schwäbisch gesprochen wurde, manchmal auch zum Schmunzeln oder wie es auf einem aktuellen Kalenderblatt heißt „zum verkopfe oder gugga“ einladen.



Haben das Foyer des Kulturschuppens am Gleis 1 neu gestaltet, von links Rudi Gögerle, Josef Schaut, Vorsitzender vom Team des oberschwäbischen Kalenders, Peter Sterk, Harald Assfalg, Vorsitzender des Kulturregions, Stifterin Petra Schmid und Rudi Sterk.

FOTO: KARIN SCHÜTRUMPF

Das Kalenderteam zu dem Josef Schaut, Rudolf Gögerle und Peter Sterk gehören, arbeitet ehrenamtlich. Das macht den Kalender, der im Herbst in die 40. Auflage geht, auch zu einem sozialen Projekt. „Außerdem thematisieren wir Gesellschaftsstrukturen“, sagt Schaut. Der Erlös aus dem Verkauf wandert in humanitäre Projekte. Damit konnten im Laufe der Jahre 250.000 Euro für Ausbildungsprojekte in Entwicklungsländern gespendet werden. Schaut: „Gut ausgebildete Leute haben auch in ihren Heimatländern gute Chancen.“

Die Idee für den Kalender kam vor 1974 von Berufsschülern. Mit ihrem Lehrer Josef Schaut entstand der erste Schulkalender. Der erste oberschwäbische Kalender erschien 1987. Mitgearbeitet haben schon die Berufsschulen in

Biberach, Friedrichshafen, Leutkirch, Sigmaringen, Stuttgart, Überlingen und Ulm. Heute sind aktive und pensionierte Berufsschullehrer mit im Kalenderteam.

Auch die Berufsschulen von Ravensburg und Bad Saulgau sind mit dabei. „Großen Anteil hatte auch die Fotographen-Klasse aus Bad Saulgau“, erklärt Schaut, „aber die gibt es ja leider nicht mehr“. Die Idee die Kalenderblätter im Kulturschuppen am Gleis 1 zu verwenden, hatte Peter Sterk. „Im Herbst sollen Blätter aus dem nächsten Kalender in die Rahmen im Foyer“, verspricht Harald Assfalg.

Obwohl die Bilder, die jetzt das Foyer des Kulturschuppens schmücken auf den ersten Blick so unterschiedlich wirken, haben sie eines gemeinsam – sie kommen von hier und geben so lokaler Kunst eine Bühne.